



Hl. Ignatij Briantschaninow

Über das Mönchtum ¹

Gespräch zwischen einem Weltlichen und einem Mönch

1. Teil

Was das Mönchtum ist – Vorurteile und Unwissenheit hierüber

Weltlicher: Mein Vater, ich schätze mich glücklich, Euch begegnet zu sein, denn in Euch habe ich einen Menschen gefunden, dem ich mein Herz öffnen kann und von dem ich stets aufrichtige Worte höre. Ich sehne mich, ja ich sehne mich wirklich von ganzem Herzen, in meinem Leben konsequent der dogmatischen und geistigen Tradition der Orthodoxen Kirche zu folgen, der ich angehöre. Deshalb bemühe ich mich, eine klare Kenntnis aller Themen dieser Tradition zu erlangen. Denn unrichtige Kenntnis hat unrichtige Lebensführung zur Folge. Und unrichtige Lebensführung ist die Quelle von Schäden sowohl auf der persönlichen als auch der gesellschaftlichen Ebene. Deshalb möchte ich, dass Ihr mir in unserem heutigen Gespräch die Bedeutung des Mönchtums für die Kirche Christi erklärt.

Mönch: Gott segne deine Sehnsucht. Aus den genauen und richtigen Kenntnissen kommen alle guten Dinge. Aus den falschen und unwahren Kenntnissen aber kommen alle Übel. Dies lehrt uns das Evangelium, indem es die Wahrheit als erste Ursache des Heils aufzeigt und die Unwahrheit als erste Ursache des Verderbens (s. Joh 8,32 / 8,44). Doch warum willst du, dass gerade das Mönchtum das Thema unseres Gesprächs sei?

Weltlicher: In dem Freundeskreis, wo ich verkehre, kommt das Gespräch oft auf das Mönchtum. Dabei werden verschiedene Meinungen geäußert. Meist wenden sich die anderen dann an mich, damit auch ich meine Ansicht äußere, denn sie wissen, dass ich in Verbindung

¹ Aus dem 2. Band des 5-bändigen Hauptwerks "Asketische Erfahrungen" des hl. Ignatij, Bischof des Kaukasus und des Schwarzen Meeres (1807-1867, siehe *Das Synaxarion* am 30. April). Russische Originalausgabe St. Petersburg 1865. Das vorliegende Kapitel wurde ins Deutsche übersetzt vom Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania 2011, aus der griechischen Fassung: Αγίου Ιγνατίου Μπριαντσανινώφ, *Ασκητικές, Εμπειρίες Β'*, Hl. Kloster Paraklitou, Oropos (Attika) 2009. Die Untertitel stammen vom Übersetzer.

bin mit vielen geistigen Menschen. Und da ich ihnen richtige Auskünfte geben möchte, bitte ich Euch, mir dieses Thema darzulegen.

Mönch: Ich weiß nicht, bis zu welchem Grad ich dich zufriedenstellen kann. Ich will mich jedoch ehrlich bemühen, dir das vorzulegen, was ich aus dem Studium der Heiligen Schrift und der Heiligen Väter, aus Gesprächen mit verehrungswürdigen und zuverlässigen Mönchen sowie aus meinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen weiß.

Fundament und Eckstein unseres Gesprächs, das will ich von vornherein festhalten, wird die Tatsache sein, dass das Mönchtum nicht eine menschliche, sondern eine göttliche Institution ist.

Weltlicher: Sieh mal an! In meinem Freundeskreis habe ich nie jemanden sagen gehört, das Mönchtum sei eine göttliche Institution.

Mönch: Ich weiß. In weltlichen Kreisen, wenn man über das Mönchtum zu diskutieren anfängt, pflegt der eine zu sagen: „Mir scheint es so!“, der andere: „Mir jedoch so!“, der dritte: „Ich würde es so machen!“ und der vierte: „Ich aber würde es anders machen!“ Tausendundzwei verschiedene Ansichten werden vorgebracht, von Leuten, die zwar keine Idee haben vom Mönchtum, aber sogleich zur Hand sind, um Regeln aufzustellen für das Mönchsleben und dasselbe zu organisieren, ohne irgendeinen Beweis zu erbringen für die Richtigkeit ihrer „weisen“ Vorschläge.

Einige wiederholen sogar noch die Vorwürfe der Protestanten oder der Atheisten gegen das Mönchtum. Trauer und Schmerz ergreift das Herz beim Hören solcher Stimmen und Urteile, tritt hier doch die Unwissenheit auf grobe Art die kostbarste Perle, die heiligste Institution unserer kirchlichen Tradition mit Füßen.

Weltlicher: Genau! Die Unwissenheit ist die Ursache hierfür, wie Ihr richtig sagt, Vater.

Mönch: Und glaub nicht, die Unwissenheit sei ein unbedeutendes Übel. Die Heiligen Väter betrachten sie vielmehr als sehr großes Übel, als das erste Übel überhaupt, aus dem die Vielzahl aller anderen Übel stammt.

Der heilige Markus der Asket sagt, dass die Unwissenheit der erste und hauptsächlichste der drei Riesen ist, die dem Teufels dienen.² Und ein anderer Vater bemerkt, dass die Unwissenheit im Unwissen ist über ihre eigene Unwissenheit und Genugtuung empfindet über ihr unwissendes Wissen.³ Deshalb kann sie großen Schaden anrichten, ohne es überhaupt zu gewahren. Ich sage dies aus Mitgefühl für jene Menschen, die nicht begreifen, worin ihre Würde als Menschen besteht, für jene Christen, die die Essenz des Christentums nicht kennen und aus Unwissenheit gegen sich selbst ins Feld ziehen.

Doch denk nicht etwa, ich habe vor, die menschliche Schwäche und die menschlichen Entgleisungen zu verhüllen, die man in dieser göttlichen Institution beobachtet. Keineswegs! Die Anprangerung und Korrektur solcher Entgleisungen ist ein Zeichen der Ehrfurcht gegenüber der Institution, die Gott den Menschen gegeben und ihrem guten Willen überlassen hat.

Weltlicher: Auch diesen letzten Eurer Gedanken höre ich zum ersten Mal. Nie habe ich bisher das Mönchtum unter diesem Gesichtspunkt betrachtet oder bei anderen eine solche Ansicht festgestellt.

Mönch: Was ich gesagt habe, bezieht sich nicht nur auf das Mönchtum, sondern auf die Kirche insgesamt, jene des Alten Bundes ebenso wie jene des Neuen Bundes. Die Gründung der Kirche des Alten Bundes durch Gott und ihre Übergabe an das jüdische Volk wurde vom Herrn allegorisch dargestellt im Gleichnis von den bösen Winzern (s. Mt 21,33ff). Die Gründung der Kirche des Neuen Bundes durch den Gottmenschen und ihre Übergabe an ein anderes Volk, das christliche, das aus allen Völkern der Erde besteht, wird bekanntgemacht durch die vier Evangelien, die Apostelgeschichte und sämtliche Epistel (s. z.B. Eph 1,22-23; 2,10-13).

Die Juden hatten Gott Rechenschaft abzulegen über die Bewahrung und Verwaltung des ihnen Anvertrauten. Weil sie Ihm jedoch nicht gefielen durch ihr Verhalten und nachdem sie sich durch ihren eigenen Willen geistig entfernt hatten von Ihm, verwarf Er sie und bestrafte sie.

² Siehe Hl. Markus der Asket, *Brief an den Mönch Nikolaus*, 12 (in: *Philokalie* Bd. 1).

³ Siehe Hl. Petros von Damaskus, *Erstes Buch, Vorrede und Sechste Erkenntnis* (in: *Philokalie* Bd. 3).

Gleicherweise wird dereinst auch von den Christen Rechenschaft gefordert werden, nämlich darüber, wie sie umgegangen sind mit dem göttlichen Schatz der Kirche des Neuen Bundes als Ganzem und jenem Teil, der als Mönchtum bezeichnet wird, im besonderen.

Weltlicher: Ist es möglich, mit Hilfe der Heiligen Schrift den Weg der Kirche des Neuen Bundes auf Erden vorzusehen und wo er enden wird?

Mönch: Die Heilige Schrift bezeugt, dass die Christen, wie es mit den Juden geschehen ist, nach und nach anfangen werden, gleichgültig zu werden gegenüber der Lehre des Herrn. Sie werden nicht mehr groß achten auf die Erneuerung der menschlichen Natur durch die Gnade des Gottmenschen. Sie werden die Ewigkeit vergessen und ihr ganzes Interesse dem irdischen Dasein zuwenden. Sie werden sich beschäftigen mit der Verbesserung der Bedingungen ihres alltäglichen Lebens, geradeso als würden sie ewig auf der Erde bleiben, sowie mit der Entwicklung ihrer gestürzten Natur, zum Zweck der Befriedigung aller perversen Ansprüche und Begierden der Seele und des Leibes.

Es versteht sich von selbst, dass in einer solchen Lebensweise kein Raum ist für den Erlöser, Der den Menschen für die selige Ewigkeit losgekauft hat. Die Entfernung der auf diese Art lebenden Menschen vom Christentum, ihre Apostasie, ist unausweichlich. Und die Apostasie wird kommen, wie die Heilige Schrift prophezeit (s. 2 Thess 2,3).

Von der allgemeinen Erschlaffung der Christenheit wird auch das Mönchtum nicht ausgenommen sein, denn es ist unmöglich, dass irgendein Glied unbetroffen bleibt, wenn der ganze Körper erkrankt. Im übrigen haben es die heiligen Mönche der vergangenen Zeiten vorausgesagt, erleuchtet vom Heiligen Geist, Der in ihnen wohnte.⁴

Wenn das Christentum aufs Äußerste zusammengeschrumpft sein wird auf Erden, wird das Leben aufhören in der Welt (s. Lk 18,8, Mt 24,21ff).

Weltlicher: Welches ist die Funktion des Mönchtums in der Kirche Christi?

Mönch: Die Mönche sind jene Christen, die die irdischen Beschäftigungen soweit wie möglich aufgegeben haben, um sich dem Gebet zu ergeben, der höchsten aller Tugenden, und vermittelt desselben eins zu werden mit Gott. Denn wie der Apostel sagt, „*wer dem Herrn anhängt, wird ein Geist mit Ihm*“ (1 Kor 6,17). Und weil das Gebet seine Kraft von allen anderen Tugenden und von der gesamten Lehre Christi bezieht, ringen die Mönche ganz besonders darum, die evangelischen Gebote zu erfüllen.

Denjenigen Geboten aber, deren Erfüllung für alle Christen Pflicht ist, fügten sie noch zwei Dinge hinzu, die nicht Gebote, sondern Empfehlungen Christi sind: Besitzlosigkeit und Jungfräulichkeit.⁵ Mit ihrer Lebensführung versuchen die Mönche, dem Gottmenschen ähnlich zu werden. Deshalb auch werden die heiligen Mönche „*prepodobnij*“ genannt.⁶

Weltlicher: Woher haben die Mönche ihren Namen?

Mönch: Das Wort „Mönch“⁷ und seine Ableitungen stammen von dem griechischen Wort „*monos*“, d.h. „allein“. Der Mönch ist einer, der allein oder abgesondert lebt. „*Monastir*“ [Kloster] ist die abgelegene und abgesonderte Behausung. Mönchtum ist das Leben in Absonderung. Es ist ein anderes Leben, das sich unterscheidet vom üblichen, gewöhnlichen Leben der Menschen. Deshalb wird es im Russischen wiedergegeben mit dem Begriff „*inótsestwo*“.⁸

⁴ „Die heiligen Väter redeten miteinander über die letzte Generation. Sie fragten: ‚Welches Werk haben wir getan?‘ Einer von ihnen namens Is’chirion, der groß war in der Tugend, sagte: ‚Wir haben die Gebote Gottes gehalten.‘ Da fragten die anderen: ‚Und was werden jene tun, die nach uns kommen?‘ Er antwortete: ‚Sie werden die Hälfte tun von dem, was wir taten.‘ Wiederum fragten die anderen: ‚Und was werden jene nach diesen tun?‘ Er antwortete: ‚Die Menschen jener Generation werden kein Werk mehr tun. Deshalb wird ihnen eine Prüfung widerfahren, und jene, die sich bewähren in dieser Prüfung, werden größer sein als wir und als unsere Väter.‘“ (*Das Große Gerontikon*, Prodomos, Nauen 2009, Seite 578, Kap 18,17).

⁵ Siehe hierzu Abba Dorotheos, *Asketische Schriften*, 1,12 (dt. Fontes Christiani).

⁶ Dieses russische Wort hat den Sinn von „Christus gleichgeworden“.

⁷ Griech. μοναχός (monachos).

⁸ D.h. „Andersheit“, abgeleitet vom Adjektiv „*inoi*“: „verschieden, anders, abgesondert von der Welt“. Dementsprechend heißt der Mönch auf Russisch „*inok*“.

Die Begriffe „Koinobion“, „Skite“, „Hesychast“, „Anachoret“, „Klausner“, „Eremit“ bezeichnen je verschiedene Formen des Mönchslebens. Das koinobitische Mönchtum ist eine Form des Zusammenlebens einer mehr oder weniger großen Anzahl von Mönchen, die alles gemeinsam haben (s. Apg 2,44) – Nahrung, Kleidung, heilige Gottesdienste usw. – und von einem Vorsteher geleitet werden, der *Higumen* genannt wird. Das hesychastische Mönchtum ist das Zusammenleben von meist zwei oder drei Mönchen in einem Kellion, die sich entweder untereinander abstimmen oder vom ältesten unter ihnen geleitet werden. Auch sie haben Nahrung, Kleidung und die anderen materiellen Dinge gemeinsam. Leben sie in einer Skite, vollziehen sie die Gottesdienste der 5 Wochentage in ihrem Kellion und begeben sich für die Gottesdienste des Samstags und des Sonntags in die gemeinsame Kirche der Skite. Das anachoretische Mönchtum ist das Leben eines einzigen Mönchs in völliger Einsamkeit. Verharrt ein Anachoret ständig eingeschlossen in seiner Zelle, bezeichnet man ihn als Rekluse oder Klausner. Lebt er in einer unbewohnten Wildnis oder Wüste, nennt man ihn Eremit.

Die Entstehung des Mönchtums

Weltlicher: Seit wann gibt es das Mönchtum?

Mönch: Das koinobitische Leben entstand zur Zeit der heiligen Apostel, wie Abba Kassianos bezeugt.⁹ Abba Kassianos, Mönch und Schriftsteller des 4./5. Jahrhunderts, besuchte die Koinobien Ägyptens, wo damals das Mönchtum blühte, und blieb etliche Zeit in der Sketis. Er schrieb die Regeln der ägyptischen Koinobien sowie die Weisungen der ägyptischen Mönche nieder und überlieferte sie den nachfolgenden Generationen.

Wie er berichtet, bezeichnete man in urchristlicher Zeit als Mönche die besten Jünger des heiligen Apostels und Evangelisten Markus, des ersten Bischofs von Alexandria, die sich an einsame Orte außerhalb der Städte zurückzogen und dort ein äußerst asketisches Leben führten gemäß den Regeln, die ihnen der Evangelist überliefert hatte.¹⁰

Aus dem *Leben* der hl. Martyrerin Eugenia,¹¹ deren Vater, Philippos, Gouverneur von Ägypten war in den Jahres des römischen Kaisers Commodus (180 bis 192), erfahren wir ferner, dass es damals in Alexandria ein Kloster gab und dass Bischof Helenos von jungen Jahren an das Mönchsleben führte.

Der jüdische Historiker Philo von Alexandria, Zeitgenosse der Apostel (20 oder 15 v. Chr. bis 42 n. Chr.), beschreibt das Leben der Therapeuten, wie man sie nannte,¹² auf gleiche Art, wie Abba Kassianos das Leben der ägyptischen Mönche beschreibt. Die Therapeuten hatten sich in die Umgebung Alexandrias zurückgezogen, in Behausungen, die man „monasteria“ nannte. Aus Philos Beschreibung geht nicht eindeutig hervor, ob die Therapeuten Christen waren, denn als Jude und Weltmensch beschäftigt er sich nur sehr oberflächlich mit jenen Asketen. Zudem machten viele Leute jener Zeit noch keinen klaren Unterschied zwischen Christentum und Judentum, sondern betrachteten das erstere als Häresie des letzteren.¹³

Im *Leben* des heiligen Antonios des Großen, geschrieben von seinem Zeitgenossen, dem hl. Athanasios dem Großen, Erzbischof von Alexandria,¹⁴ heißt es, dass zu der Zeit, wo Antonios im Alter von kaum 20 Jahren sein asketisches Leben begann,¹⁵ die ägyptischen Mönche in der

⁹ Gemeint ist der hl. Johannes Kassian (365-435, s. *Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche*, 2 Bände, Chania 2005-2006, am 29. Februar) und das Zeugnis des *Gesprächs mit Abba Piamun über die drei Arten des Mönchslebens* in *Collationes Patrum* („Gespräche mit den Vätern“, Original lateinisch, dt. Übers. in BKV (online unifr.ch/bkv), integrale franz. Übers. bei Sources Chrétiennes, integrale engl. Übers. in der Serie Ancient Christian Writers (ACW), Paulist Press New York).

¹⁰ Siehe Hl. Johannes Kassian, *Ordnung der nächtlichen Gottesdienste in den Koinobien Ägyptens*, Kap. 5, in *De Institutis coenobiorum* („Über die koinobitischen Institutionen“, dt. Übers. in BKV (online unifr.ch/bkv), integrale Übers. in franz. und engl. wie oben).

¹¹ Siehe *Das Synaxarion* am 24. Dezember.

¹² Das altgriech. Wort *θεραπευτής* oder *θεράπων* bedeutet „Diener“ und erscheint in der Väterliteratur sowie in der kirchlichen Hymnographie im Sinn von „Diener Gottes“. Es hat nichts zu tun mit dem Wort „Therapeut“ im modernen Sinn.

¹³ Siehe hierzu Eusebios von Cäsarea, *Kirchengeschichte*, 2. Buch, 16,2-17 und 20.

¹⁴ Siehe *Das Synaxarion* am 1. und am 18. Januar. Das *Leben des hl. Antonios* aus der Feder des hl. Athanasios ist in verschiedenen dt. Übersetzungen erschienen (alle vergriffen).

¹⁵ Das heißt um das Jahr 270.

Umgebung der Städte und Dörfer lebten. Der Heilige entschlief im Jahr 356 im Alter von 105 Jahren.¹⁶

Es gibt Zeugnisse, wonach das Mönchtum seit der nachapostolischen Zeit auch in Syrien existierte. Die heilige Martyrerin Eudokia, die zur Zeit des römischen Kaisers Trajan (98-117) in Heliopolis lebte,¹⁷ wurde zum Christentum bekehrt vom heiligen Germanos, der einem Männerkloster mit 70 Mönchen vorstand, und Eudokia selbst trat nach ihrer Bekehrung in ein Frauenkloster mit 30 Mönchinnen ein.

Am Ende des 3. Jahrhunderts begründete der heilige Antonios der Große das eremitische Mönchsleben. In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts errichtete der heilige Pachomios der Große¹⁸ in Tabennesis in der Wüste der Thebais in Oberägypten sein erstes Koinobion, womit er das koinobitische Leben begründete. Und um dieselbe Zeit begründete der heilige Makarios der Große¹⁹ in der Nitrischen Wüste mit der Mönchssiedlung Sketis das skitiotische Mönchsleben.

Der heilige Basilios der Große, Erzbischof von Cäsarea in Kappadokien, der in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts lebte, erlernte das Mönchsleben unter den Mönchen Ägyptens. Als er nach Kappadokien zurückkehrte und bevor er in den Dienst der Kirche trat, lebte er eine zeitlang als Asket in der Wildnis. Später verfaßte er eine Reihe von Regeln für die Mönche.²⁰ Ein Teil dieser Regeln wurde zur Grundlage für die Führung und Unterweisung aller Mitglieder der Kirche des Ostens.

Das Mönchtum, das sich, wie wir gesehen haben, bis zum 3. Jh. auf die Umgebung der Städte und Dörfer beschränkte, verpflanzte sich später zum größten Teil in die unbewohnte Wüste und verwurzelte und entwickelte sich dort wie in seinem eigentlichsten Gebiet. Doch bestanden nach wie vor auch Klöster am Stadtrand sowie in den Städten selbst, und es wurden sogar neue gebaut.

Abba Kassianos verweist alle, die mehr wissen möchten über die Entstehung des Mönchtums in Alexandria zur Zeit des ersten Bischofs der Stadt, des Evangelisten Markus, auf die *Kirchengeschichte*, doch leider ist uns diese Kirchengeschichte nicht erhalten geblieben, ebensowenig wie die anderen schriftlichen Monumente des altchristlichen Ägypten. Die Mohammedaner zerstörten sie im 7. Jahrhundert. Dasselbe taten sie freilich auch in den anderen christlichen Ländern, die sie eroberten, jedoch in kleinerem Maßstab.

Weltlicher: Welches war der Grund, der die Mönche bewog, vom Umfeld der Städte und Dörfer in unbewohnte Gegenden zu ziehen?

Mönch: Diese Umsiedlung vollzog sich in Phasen, nach dem Ende der Periode der Verfolgungen und des Martyriums, als eine neue Entwicklung begann, insofern der christliche Glaube nun zunehmend nicht mehr nur von den Auserwählten angenommen wurde, das heißt jenen, die von Gott einen besonderen Ruf empfangen hatten und entschlossen waren, jede Prüfung und sogar den Tod zu erdulden, sondern allgemein von allen Bürgern des Römischen Reichs, wo das Christentum jetzt überwog, geschützt wurde und sich ausbreitete. Es breitete sich so sehr aus, dass es schließlich überall vorherrschte.

Doch leider wußten die Christen die frühere Selbstverleugnung nicht zu bewahren. Sowohl jene in den Städten als auch jene in den Dörfern ließen sich absorbieren von den vielen Alltagsorgen und gestatteten sich überdies fleischliche Genüsse, Luxus, Teilnahme an weltlichen Vergnügungen und ganz allgemein all das, was die ersten Bekenner des Glaubens als mit der christlichen Lebensweise unvereinbar betrachtet hatten, anders gesagt, all das, was ohne Übertreibung der geistigen Verleugnung Christi gleichkommt.

Deshalb präsentierte sich die Wüste als natürlicher Zufluchtsort, als ein ruhiger Hafen, unberührt von dem, was als Skandal empfunden wurde von jenen Christen, die begehrten, in ihrem Leben das Christentum in seiner ganzen Kraft zu bewahren und zu entfalten.

„Die Wüste“, sagt Abba Isaak der Syrer, „ist nützlich sowohl für die Schwachen als auch für die Starken. Für die ersteren, weil sie dort keine der Gelegenheiten finden, welche die

¹⁶ Siehe Hl. Athanasios von Alexandria, *Leben des Hl. Antonios*, 3,89.

¹⁷ Siehe *Das Synaxarion* am 1. März.

¹⁸ Siehe *Das Synaxarion* am 15. Mai.

¹⁹ Siehe *Das Synaxarion* am 19. Januar.

²⁰ Siehe *Das Synaxarion* am 1. Januar. Die „Mönchsregeln“ des hl. Basilios sind auf Deutsch erschienen beim Eos-Verlag (St. Ottilien 1981).

Leidenschaften reizen und mehren, und für die Starken, weil ihnen dort der Krieg mit dem Widersacher wegen solcher Gelegenheiten erspart bleibt.“²¹

Hör zu, wie der heilige Basilios den Nutzen beschreibt, den der heilige Gordios²² aus seinem Rückzug in die Wüste empfing: „Gordios entzog sich dem Trubel der Städte, dem Menschenauflauf der Marktplätze, der Arroganz der Herrschenden, den Gerichten, den Verleumdungen, den Verkäufern, den Käufern, den Schwüren, den Lügen, den unanständigen Redensarten, den Scherzen und allem anderen, was die Bewohner der großen Städte wie Zubehör mit sich schleppen. In Reinheit bewahrte er seine Ohren, in Reinheit seine Augen, in Reinheit allem voran sein Herz, damit er Gott schauen und die Seligkeit erlangen konnte. Durch göttliche Offenbarung schaute er die Mysterien und wurde belehrt, nicht von Menschen, nicht durch die Vermittlung von Menschen, sondern vom Großen Lehrer Selbst, dem Geist der Wahrheit.“²³

Zur Zeit der Verfolgungen trugen sowohl die Kleriker als auch die Mönche gewöhnliche Kleider, so wie alle anderen Menschen. Dies schützte sie einigermaßen vor ihren Verfolgern. Nach ihrem Auszug in die Wüste aber erwarben die Mönche ein besonderes Gewand, welches die gänzliche Abgrenzung des Mönchtums von der Welt deutlich machte.

Mönchtum und Theologische Schulen

Weltlicher: Nur eine verschwindend kleine Zahl von Menschen empfangen die Kenntnis der Mysterien, die dem heiligen Gordios durch göttliche Offenbarungen enthüllt wurden. Heutzutage wird der christliche Glaube in den Kirchlichen Schulen auf befriedigende Weise und bis in die Einzelheiten gelehrt, und höheres Wissen vermitteln zudem die Theologischen Akademien.

Mönch: Zwischen dem Wissen, das in den Theologischen Schulen vermittelt wird, und dem Wissen, das in den Klöstern erworben wird oder erworben werden sollte, besteht ein großer Unterschied, obwohl der Gegenstand des Wissens derselbe ist, nämlich das Christentum.

Als der Welterlöser Seine heiligen Apostel aussandte, damit sie die Welt evangelisierten, gebot Er ihnen, alle Völker den Glauben an den wahren Gott und das Halten Seiner Gebote zu lehren. „*Geht hin und unterweist alle Völker*“, sagte Er, „*tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu halten, was Ich euch aufgetragen habe*“ (Mt 28,19-20).

Die Unterweisung im Glauben geht der Taufe voraus, während die Unterweisung im Leben gemäß den Geboten der Taufe nachfolgt. Die erste Unterweisung ist theoretischer Art, die zweite ist praktischer Art.

In seiner Reden an die Presbyter von Ephesos sagte der heilige Apostel Paulus über die Unterweisung im Glauben: „*Nichts von dem, was ihr wissen müßt, habe ich euch verheimlicht, sondern ich habe es euch bekannt gemacht und euch unterwiesen, sowohl in der Öffentlichkeit als auch in den Häusern, und Juden wie Hellenen dringend ermahnt, umzukehren zu Gott und an unseren Herrn Jesus Christus zu glauben*“ (Apg 20,20-21).

Und über die Unterweisung im christlichen Leben schrieb er den Kolossern: „*Christus in euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit, Ihn verkünden wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen unterweisen in aller Weisheit, um jeden Menschen hinzuführen zur Vollkommenheit in Christus Jesus*“ (Kol 1,27-28).

Beide Unterweisungen über Gott wurden von Ihm Selbst gegeben, sowohl die Lehre des Worts, die mit dem Glauben angenommen wird, als auch die Unterweisung in der Lebensführung, die angenommen wird durch die Umsetzung der evangelischen Gebote in die Tat. Die erstere ist, so könnte man sagen, das Fundament des Bauwerks, während die letztere das Bauwerk selbst ist, das auf diesem Fundament errichtet wird. Es ist unmöglich, ein Haus zu bauen ohne Fundament. Doch auch das Fundament ist unnütz, wenn darauf nicht das Haus gebaut wird. „*Glaube ohne Werke ist tot*“ (Jak 2,26).

Die Notwendigkeit der ersten Unterweisung unterstreicht der heilige Apostel, indem er schreibt: „*Der Glaube kommt vom Hören, das Hören aber von der Verkündigung des Wortes*

²¹ Isaak der Syrer, „Asketische Reden“, Brief 4, Abs. 10 (griech. Zählung). Griech. in EPE-Philokalie Bde. 8A-C Engl. *Ascetical Discourses*, Holy Transfiguration Monastery, Boston Mass., 2. Ausgabe 2011.

²² Siehe *Das Synaxarion* am 3. Januar.

²³ Hl. Basilios der Große, „*Homilie über den Martyrer Gordios*“, 3. Urtext in EPE BasMeg Bd. 7.

Gottes. Wie nun werden sie (an den Herrn) glauben, wenn sie nicht gehört haben von Ihm? Und wie werden sie von Ihm hören, wenn niemand verkündet?“ (Röm 10,17; 10,14).

Dies also ist der Grundsatz der Katechese. Diejenigen, die zum Christentum kamen, wurden von den Aposteln und ihren Nachfolgern unterwiesen in den grundlegenden Dogmen über Gott, den Gottmenschen und den Menschen, über die Stellung des Menschen in der Zeit und in der Ewigkeit, über die Mysterien, die Seligkeit des Paradieses, die Qualen der Hölle und generell über all das, was die grundlegende Glaubenslehre der Kirche Christi bildet. Dem fügten sie die Lehre bei über das Leben im Einklang mit den Geboten des Evangeliums. Das also ist das Prinzip der dogmatischen und der geistigen Lehre dieser so hohen und heiligen Wissenschaft.

Schon zur Zeit der Apostel traten in der Kirche Christi Häresien auf, das heißt falsche Lehren über Gott, die aus dem menschlichen Denken stammten. In der göttlichen Offenbarung ist kein Platz für menschliche Vorstellungen, denn alles in ihr, von Alpha bis Omega, ist göttlich. Deshalb hat sich die Heilige und Katholische Kirche von Anfang an mit aller Sorgfalt bemüht, diesen ihren geistigen Schatz von unermeßlichem Wert unverfälscht zu bewahren. Sie sorgte für die Abwehr der Angriffe nicht nur ihrer äußeren Feinde, d.h. der Götzenanbeter und der Juden, sondern auch jener ihrer inneren Feinde, d.h. der Häretiker, indem sie diese ausschloß aus ihrer Mitte und ihre Irrlehren zerriß. Damit schützte sie ihre Glieder vor dem seelenverderbenden Einfluß derselben.

Mit der Zeit nahm die dogmatische Apologetik und das übrige theologische Schrifttum der von Gott erleuchteten kirchlichen Lehrer und Schriftsteller solche Ausmaße an, dass es notwendig wurde, diese auf systematische Art in besonderen Schulen zu lehren. Die älteste dieser Schulen war jene von Alexandria, die besonders im 2. und 3. Jahrhundert blühte. Je mehr aber im Laufe der Jahrhunderte die Irrlehren zunahmen, die sich der göttlichen Offenbarung entgegenstellten, desto unumgänglicher wurde es, in allen Ortskirchen theologische Schulen einzurichten. Nachdem schließlich der ganze Westen sich abtrennte vom Osten und in die Häresie fiel und von einem gewissen Gesichtspunkt aus sogar in den Götzenkult, traten eine Vielzahl von Häresien auf, die gegen die Orthodoxie in den Kampf zogen. Und welche Häresien! Die heimtückischsten, die unverschämtesten, die ungeheuerlichsten und lästerlichsten!

Die theologischen Schulen waren für die Orthodoxe Kirche von lebenswichtiger Notwendigkeit. Sie wurden für sie ebenso unerlässlich wie das Atmen für den lebendigen Körper. Verstehst du? Es ist notwendig, dass wir dem orthodoxen Christen und insbesondere dem künftigen Hirten die authentische Lehre der Orthodoxen Kirche vermitteln, ihn aber auch informieren über alle ihre siegreichen Kämpfe gegen ihre offenkundigen und verborgenen Feinde – jene Kämpfe, die sie nun seit mehr als achtzehn Jahrhunderten führt und weiter zu führen haben wird gegen die ständig weiter wuchernden Häresien. Es ist notwendig, die Abirrungen des Arius und des Makedonios offenzulegen, jene von Nestorios und Eutyches, jene der Ikonengegner, jene des Papismus und des Protestantismus mit ihren zahllosen Verzweigungen, die letztlich im Atheismus enden, sowie jene der modernen Philosophie. Alle diese falschen Lehren müssen auf zufriedenstellende Weise widerlegt werden.

In der Frühzeit des Christentums erforderte das Erlernen der Theologie nicht so viel Zeit wie heute. Damals genügte die vergleichsweise kurze Katechese, die in den Kirchen vermittelt wurde. Heute aber ist ein systematisches Studium von mehreren Jahren notwendig, um die christliche Lehre in ihrer ganzen Fülle zu erlernen.

Diesem Zweck dienen die Kirchlichen Schulen und Theologischen Akademien. Sie vermitteln die grundlegenden und einführenden Kenntnisse, wie die Väter sie nennen, über das Christentum, vor allem an junge Menschen, die sich anschicken, in den Dienst der Gemeinschaft zu treten. Das heißt, diese Schulen vermitteln ausschließlich das theoretische Wissen in bezug auf den christlichen Glauben, jedoch nicht das geistige Wissen an sich, welches durch die Erfahrung erworben wird und um dessentwillen Gott dem Menschen das irdische Dasein geschenkt hat. Eigentlich aber müßte in diesen Schulen zugleich auch eine lebendige praktische und geistige Erziehung gewährt werden.

Ausschließliche Ausrichtung des Mönchs auf Gott

Der Christ, der im Einklang mit den Geboten des Evangeliums in der Welt lebt, wird in jedem Fall reich werden nicht nur an Erfahrungswissen, sondern bis zu einem gewissen Grad auch an geistigem Wissen. Unvergleichlich reicher an solchem Wissen aber wird der Mönch,

denn nachdem er alle Daseinssorgen hinter sich gelassen hat, setzt er seine ganze Zeit und alle seine Kräfte, die körperlichen ebenso wie die seelischen, dafür ein, Gott zu gefallen.

Der Mönch ist im eigentlichsten Sinn „*jener, der die Gebote hält*“, wie das Evangelium sagt, denn die Gebote sind sein einziger Besitz. „*Wer Meine Gebote hält und sie erfüllt*“, sagt der Herr der Welt, „*der ist es, der Mich liebt. Und wer Mich liebt, wird geliebt werden von Meinem Vater, und auch Ich werde ihn lieben und Mich ihm zeigen*“ (Joh 14,21).

Deshalb pflegten über alle Jahrhunderte hinweg die gottesfürchtigsten unter den Christen nach Vollendung ihrer Studien in den Schulen in die Lebensordnung der Mönche einzutreten, wie es auch heute noch geschieht, um jene Bildung zu erlangen, die nur im Mönchtum erlangt werden kann.

Wer waren die großen Lehrer der Kirche zu allen Zeiten? Die Mönche. Wer erläuterte mit aller Ausführlichkeit die Lehre der Kirche? Wer bewahrte die Tradition für die nachfolgenden Generationen? Wer entlarvte und zerschlug die Häresien? Die Mönche. Wer besiegelte mit dem eigenen Blut das orthodoxe Glaubensbekenntnis? Die Mönche.

All das ist völlig natürlich. Denn die Christen, die in der Welt leben und gebunden sind mit deren Fesseln, absorbiert von verschiedenen Daseinssorgen, freiwilligen und unfreiwilligen, haben nicht viel Zeit und können nicht ihr ganzes Leben der Liebe Gottes widmen. „*Der Unverheiratete sorgt sich um die Angelegenheiten des Herrn, wie er dem Herrn gefalle, der Verheiratete aber sorgt sich um die Angelegenheiten der Welt*“ (1 Kor 7,32-33). Der Verheiratete, der sich nicht gelöst hat von den weltlichen Angelegenheiten, kann sich nicht wie der Mönch ständig und intensiv auf den Herrn konzentrieren im Gebet, sodass er „*ein Geist wird mit Ihm*“ (1 Kor 6,17).

Die menschliche Weisheit ist nützlich für die Lehrer und Apologeten der Kirche, nicht aber für den Christen, der um seinen geistigen Fortschritt ringt. Viele ungebildete Gläubige, darunter auch der heilige Antonios der Große, gelangten durch das Mönchtum zur christlichen Vollkommenheit und gossen das Licht des Heiligen Geistes in reicher Fülle aus über ihre Zeitgenossen, durch ihr Vorbild, durch ihr Wort, durch die Gnadengaben, die sie empfangen hatten. „*Wer von den Weltlichen*“, sagt der heilige Johannes Klimakos, „*hat je Wunder gewirkt? Wer Tote erweckt? Wer Dämonen ausgetrieben? Kein einziger! Alle diese Dinge sind Kampfpreise der Mönche, die die Welt nicht erlangen kann.*“²⁴

Wahre und unwürdige Mönche, wahre und unwürdige Christen

Weltlicher: Aber nicht alle Mönche erreichen diesen hohen Stand. Nur eine verschwindende Minderheit erfüllt ihre Sendung zur Gänze.

Mönch: Die Mönche, die in Übereinstimmung mit der mönchischen Ordnung leben, empfangen auf jeden Fall die göttliche Gnade, wie es der Herr versprochen hat. Jene Mönche hingegen, die mißachten, was Gott für das Mönchsleben angeordnet hat, das heißt jene, die ungehorsam sind, nachlässig, hingeneigt zum Genuß und zur Welt, machen keinerlei geistigen Fortschritt.

Das Gleiche geschieht auch mit allen anderen Christen. Diejenigen, die ein christliches Leben führen, werden gerettet. Jene, die ein götzendienerisches Leben führen, gehen verloren, auch wenn sie Christen genannt werden.

In früheren Zeiten wurden weit mehr Christen gerettet. Heute werden wenige gerettet und noch weniger gelangen zur Heiligkeit. Was ist schuld daran? Die allgemeine Erschlaffung des Glaubens und die darausfolgende allgemeine Lockerung der Sitten. Dennoch gibt es auch heute wahre Mönche und wahre Christen.

Es gibt tatsächlich, ich wiederhole es, Mönche, die ihres Namens und ihrer Berufung unwürdig sind. Doch ihre Unwürdigkeit ist ein menschlicher Verstoß gegen die von Gott eingesetzte Ordnung. Was Gott instituiert hat, bleibt nichtsdestoweniger heilig, selbst wenn die Menschen dagegen verstoßen. Mindert sich vielleicht der Wert des Christentums, weil die meisten Christen ein Leben führen, das unvereinbar ist mit der Lehre Christi? Gewiß nicht.

Das Christentum wird repräsentiert von den wahren Christen und das Mönchtum von den wahren Mönchen. Und wie werden wir die wahren Mönche erkennen? Dies ist in der Tat nicht leicht. Die Gottesfurcht und die Tugend gleichen sittsamen Töchtern, die stets anständig

²⁴ Hl. Johannes vom Sinai, *Klimax*, Stufe 2, Abs. 15.

gekleidet sind und meist zurückgezogen in ihren Häusern leben. Die Dirnen hingegen ziehen schamlos und halbnackt durch die Strassen. Es kommt häufig vor, dass die hohe geistige Lebensweise eines Mönchs erst kurz vor seinem Tod oder auch danach offenbar wird. Geisttragende Mönche werden von der Welt oftmals aus Haß beschimpft und verleumdet (s. Joh 15,18-19).

Zudem gibt es im geistigen Fortschritt unterschiedliche Grade, je nachdem, ob einer stark ist oder schwach, denn das Mönchsleben führen sowohl starke Christen als auch schwache, ist es doch, wie gesagt wurde, für beide von Nutzen. Die Zahl der ersteren ist freilich stets viel kleiner als jene der letzteren.

Die evangelischen Grundlagen des Mönchtums

Weltlicher: Nach allem, was Ihr bisher gesagt habt, bleibt notwendig, dass Ihr beweist, dass das Mönchtum von Gott instituiert worden ist.

Mönch: Der Welterlöser hat denjenigen, die an Ihn glauben, zwei Wege gezeigt, das heißt zwei Lebensweisen. Der eine dieser Wege sichert uns die Rettung. Der andere führt uns zur Vollkommenheit. Dieser letztere ist es, von dem der Herr gesagt hat: „*Wenn einer Mir dienen will, so folge er Mir nach*“ (Joh 12,26). Hier geht es also um den Weg, dem jene folgen, die unmittelbar und ausschließlich dem Herrn Jesus dienen wollen. Es ist der Weg, dem Er Selbst folgte während der Dauer Seiner gottmenschlichen Gegenwart auf Erden. Es ist der Weg, der die Quintessenz Seiner Lehre bildet.

Voraussetzungen der Rettung sind erstens der Glaube an Christus, zweitens eine Lebensweise in Einklang mit Seinen Geboten und drittens die Heilung der Seele von der Krankheit der Sünde, das heisst von den Folgen allfälliger Übertretungen der Gebote, durch die Metanie. Folglich ist die Rettung möglich für all jene und wird all jenen gewährt, die in der Welt leben, ohne sich dem Gesetz Gottes zu widersetzen.

Einige Christen folgen jedoch dem Herrn, wie ich schon sagte, als Ihm geweihte Jünger und Diener. Von diesen werden einige von Ihm Selbst berufen, wie zum Beispiel die heiligen Apostel. Im allgemeinen jedoch bleibt die Weihung an Christus der freien Entscheidung des Menschen überlassen. Sie ist eine Angelegenheit seiner persönlichen und freien Wahl,²⁵ wie aus allen diesbezüglichen Stellen im Evangelium deutlich wird. „*Will einer Mir nachfolgen...*“ (Mt 16,24, Mk 8,34), „*Willst du vollkommen sein...*“ (Mt 19,21), „*Wenn einer zu Mir kommt...*“ (Lk 14,26) sagte der Herr stets, bevor Er über die christliche Vollkommenheit sprach.

Während aber das Streben nach der Vollkommenheit von der inneren Neigung und dem freien Willen des Menschen abhängt, sind die Voraussetzungen dafür von Christus definiert worden. Keiner kann Ihm nachfolgen, wenn er diese Voraussetzungen nicht erfüllt: „*Will einer Mir nachfolgen, so verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach*“ (Mt 16,24, Mk 8,34). Und: „*Willst du vollkommen sein, dann geh hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Sodann komm und folge Mir nach*“ (Mt 19,21), „*indem du das Kreuz auf dich nimmst*“ (Mk 10,21).²⁶ Ferner: „*Wenn einer zu Mir kommt und nicht seinen Vater und seine Mutter, seine Frau und Kinder, seine Geschwister und sogar seine eigene Seele haßt, kann er nicht Mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und Mir nachfolgt, kann nicht Mein Jünger sein. Wer sich nicht löst von allem, was er besitzt, kann nicht Mein Jünger sein*“ (Lk 14,26-27, 14,33).

Die hier genannten Bedingungen sind genau das, was die grundlegenden Gelübde des Mönchtums bildet. Wie wir schon sagten, war das Mönchtum am Anfang einfach der Rückzug aus dem Trubel der Welt jener Christen, die nach der christlichen Vollkommenheit dürsteten. Auf Rat des heiligen Evangelisten Markus entfernten sich solche Christen aus der dichtbevölkerten und reichen Stadt Alexandria und ließen sich außerhalb derselben nieder. Einen ähnlichen Rat gibt auch der heilige Apostel Paulus all jenen Christen, die sich sehnen, in enge Kommunion zu treten mit dem Herrn. „*Ihr seid Tempel des Lebendigen Gottes, wie Er Selbst gesagt hat: ,Ich werde in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln, und Ich werde ihr Gott sein,*

²⁵ Siehe hierzu Abba Dorotheos, op.cit., 1,11-13.

²⁶ In den modernen westlichen Übersetzungen des Markus-Evangeliums fehlt dieser Nebensatz des griechischen Textes.

und sie werden Mein Volk sein' (Lev 26,12). ‚Deshalb geht weg aus ihrer Mitte und sondert euch ab, sagt der Herr, und rührt nichts Unreines an' (Is 52,11), ‚und Ich werde euch annehmen' (Ex 20,34). ‚Ich werde euch Vater sei, und ihr werdet Mir Söhne und Töchter sein', sagt der Herr, der Allherrscher (2 Kön 7,8; 7,14).‘ “ (2 Kor 6,16-18). Nach dem heiligen Johannes Klimakos richtet sich diese Aufforderung hauptsächlich an die Mönche.²⁷

Die oben zitierten Worte des Herrn wurden in der Kirche von Anfang an so verstanden, wie sie hier ausgelegt werden. Der heilige Athanasios von Alexandria beschreibt, wie der heilige Antonios der Große in seiner Jugend eines Tages wie gewohnt in die Kirche ging. Es traf sich, dass gerade jene Stelle aus dem Evangelium des Matthäus vorgelesen wurde, wo der Herr mit dem Reichen spricht, der das ewige Leben erlangen wollte. Der junge Antonios, ratlos damals hinsichtlich seiner Zukunft und der Lebensweise, die er wählen sollte, empfand innigst, dass der Herr jene Worte eigens für ihn und ganz persönlich zu ihm sagte: ‚Willst du vollkommen sein, dann geh hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Sodann komm und folge Mir nach‘ (Mt 19,21). Und ohne Zeit zu verlieren verkaufte er alle seine Habe und wurde Mönch.²⁸

Bis heute versteht die Kirche jene Worte des Herrn als Grundlage des Mönchtums. Deshalb werden sie bei jeder Mönchstonsur als Teil des diesbezüglichen Gottesdienstes vorgelesen.

Die Verpflanzung des Mönchtums von den Stadträndern in die Einöden vollzog sich im Gefolge von Offenbarungen und Weisungen Gottes an verschiedene Seiner Heiligen. Der heilige Antonios der Große wurde vom Herrn Selbst in die tiefe Wüste gerufen.²⁹ Auf Weisung eines Cherubs ließ sich der heilige Makarios der Große in der Wüste der Sketis nieder,³⁰ und von einem Engel ebenfalls wurde der heilige Pachomios der Große zur Gründung eines Koinobions in der Wüste aufgefordert und empfing von ihm die Regeln für das Mönchsleben, die er später niederschrieb.³¹ Diese Heiligen hatten den Heiligen Geist empfangen und waren in ständiger Kommunion mit Gott. Deshalb sind sie für die Mönche auf alle Zeiten „Münder Gottes“, wie man sagen könnte, so wie Moses „Mund Gottes“ war für die Israeliten (s. Ex 4,12-16).

Alle christlichen Epochen hindurch hat der Heilige Geist nicht aufgehört, das Mönchtum zu erleuchten und zu lenken. Die Lehre dieser „Wissenschaft der Wissenschaften“, wie die Heiligen Väter dasselbe nennen,³² ist Lehre des Heiligen Geistes, Lehre Christi, Lehre Gottes. Sie ist der Inhalt der von Gott eingegebenen Schriften der heiligen Mönche. Einstimmig bezeugen sie alle, dass das die menschliche Natur übertreffende Mönchsleben nicht von Menschen erfunden, sondern von Gott instituiert worden ist.

Die Mönche als heilige Martyrer

Weltlicher: Einige behaupten, der ursprüngliche Antrieb zum Mönchtum seien die Verfolgungen gewesen, die die Götzenanbeter während der ersten drei Jahrhunderte der christlichen Ära gegen die Christen entfesselten.

Mönch: Es ist unvermeidlich, dass die fleischliche Weisheit stets auf verkehrte Art denkt über die geistigen Menschen. Die Mönche der ersten Jahrhunderte, als die geistigen Menschen, die sie waren, hatten alles andere als Angst vor der Verfolgung und dem Tod. Ganz im Gegenteil, sie dürsteten nach dem Martyrium, wie wir es sehen in den *Leben* der heiligen Martyrermönche Nikon, Julian, Eudokia, Eugenia, Febronia und so vieler anderer.³³ Der Eremit Gordios, von dem wir vorhin sprachen, stieg vom Gebirge hinab nach Cäsarea in Kappadokien, um sich dem Martyrium zu stellen. Er begab sich in die Stadt zur Zeit eines großen heidnischen Festes, bekannte Christus mit Kühnheit auf dem Hauptplatz in der Stadtmitte und im Theater und besiegelte dieses Bekenntnis mit seinem Martyrertod.³⁴

²⁷ Hl. Johannes vom Sinai, op.cit., Stufe 2, Abs. 15.

²⁸ Hl. Athanasios von Alexandria, op. cit., 2.

²⁹ Ebenda, 49.

³⁰ Siehe das *Leben* des hl. Makarios in *50 Homilien über das Leben im Hl. Geist*, Chania 2008.

³¹ Siehe *Das Synaxarion* am 15. Mai.

³² Siehe zum Beispiel Abba Kassianos, *Zweites Gespräch mit Abba Isaak über das Gebet*, Kap. 2, op.cit., und Hl. Nikephoros der Einsiedler, *Über die geistige Nüchternheit und das Wachen über das Herz*, Philokalie Bd. 4.

³³ S. *Das Synaxarion* am 23. März, 21. Juni (andernorts auch am 8. Januar), 1. März, 24. Dez. und 25. Juni.

³⁴ S. *Das Synaxarion* am 3. Januar.

Als der römische Kaiser Maximinus im Jahr 311 in Alexandria eine neue Verfolgung vom Stapel ließ, war der heilige Antonios der Große bereits Mönch. Er hörte davon, wie die Gläubigen um Christi willen schreckliche Foltern und einen bitteren Tod ertrugen, worauf er die Wüste verließ und in die Stadt eilte. Dort ermutigte er die Martyrer in ihrem Kampf und bekannte selbst furchtlos den Herrn, womit er deutlich zeigte, wie sehr auch er sich nach dem Martyrium sehnte. Doch wie sein Biograph schreibt, „der Herr bewahrte ihn zu unserem Nutzen und zum Nutzen der anderen, das heißt, damit er vielen zum Lehrer werde in der Askese, in der er selbst unterwiesen worden war durch die Heiligen Schriften“.³⁵

Schon hatte Gott begonnen, die reiche Ernte an Heiligkeit der Martyrer, die Seinen Namen bekannten vor den Götzenanbetern, durch eine andere, noch reichere Ernte zu ersetzen - das nunmehr unblutige Martyrium der Mönche. Als das Blut der Gläubigen zu fließen aufhörte auf den Plätzen und in den Theatern der römischen Städte, zogen Tausende von Christen in die unbewohnten Wüsteneien, um dort *ihr Fleisch zu kreuzigen mitsamt den Leidenschaften und den Begierden* (s. Gal 5,24), um Christus zu bekennen nicht vor den Menschen, sondern vor den Beherrschern der Welt der Finsternis, den Fürsten und Mächten der Bosheit (s. Eph 6,12).

Gewiß, der hl. Paulos von Theben floh in die Wüste, als um 250 die Verfolgung des Decius ausbrach, um der Verhaftung und dem Tod zu entgehen. Vielleicht taten auch etliche andere Christen dasselbe, sei es wegen der Verfolgungen, sei es unter dem Druck anderer Ereignisse. Doch handelt es sich hierbei um vereinzelt Fälle, die uns nicht zu verallgemeinernden Schlußfolgerungen verleiten dürfen hinsichtlich des Ursprungs des Mönchtums. Der allererste Antrieb zum Mönchsleben war nicht die Schwäche des Menschen, sondern die Macht der Lehre Christi.

In der Einführung zu seinem „Leben des Hl. Paissios“ schreibt Abba Johannes Kolobos:

„Die ewigen himmlischen Güter erwecken unwiderstehliches Verlangen in denjenigen, die hoffen, sie zu erlangen. Sie überfluten ihre Herzen mit unaussprechlicher göttlicher Süße und bewegen sie, jederzeit der künftigen Seligkeit zu gedenken, die die Belohnung ist für ihre Mühen, der lichterfüllte Sieg der Asketen. Und so spornen sie sie an auf ihrem asketischen Weg. Deshalb verachten jene, die die ewigen Güter lieben, nicht nur jedes vergängliche und nichtige Ding, sondern bereitwillig opfern sie für Christus auch ihr eigenes Leben, gemäß dem Wort des Evangeliums. Den Tod um des Herrn willen ersehnen sie mehr als alle Genüsse und alle Verlockungen dieser Welt. Doch da es heutzutage keine Verfolger gibt und der ersehnte Tod nicht rasch kommt, versuchen sie, sich ihm auf andere Weise zu nähern, nämlich mit der ständigen asketischen Gewalt gegen sich selbst, um das vollkommenen Ersterben gegenüber der Welt und der Sünde zu erlangen. So unterwerfen sie sich tagtäglich großer Mühsal, ertragen viele Krankheiten, ergeben sich verschiedenen Übungen, fasten und ringen mit den unsichtbaren Dämonen.“³⁶

Weltlicher: Die Askese des Mönchtums ist, wie ich sehe, gleichbedeutend mit dem Kampf des Martyriums.

Mönch: Ja. Es geht um denselben Kampf, der jedoch auf zwei verschiedene Arten geführt wird. Martyrium und Mönchtum gründen beide auf denselben Worten des Evangeliums. Weder das Martyrium noch das Mönchtum sind menschliche Erfindungen, sondern beide wurden der Menschheit gegeben und instituiert vom Herrn Selbst. Sowohl das Martyrium als auch das Mönchtum ist nur realisierbar mit der allmächtigen Hilfe Gottes, mit der Stärkung durch die göttliche Gnade.

Davon wirst du dich überzeugen können, wenn du die *Leben* der heiligen Mönche liest, zum Beispiel von Antonios dem Großen, Makarios dem Großen, Theodor dem Studiten,³⁷ Maria der Ägypterin,³⁸ Ioann dem Ausdauernden von Kiew,³⁹ Nikon dem Dürren von Kiew⁴⁰ und anderen, deren Askese und Prüfungen über der menschlichen Natur waren.

³⁵ Hl. Athanasios von Alexandria, op. cit., 46.

³⁶ Das griechische *Leben des Paissos* (kopt. Bishoi) wurde im 19. Jh. von dem russischen Orientalisten und Byzantinologen I.V. Pomialovski herausgegeben. Eine gekürzte Fassung davon findet sich in *Μέγας Συναξαριστής* (reprint Athen 1999). Engl. Übers. *The Great Synaxaristes of the Orthodox Church* (12 Bände, Holy Apostles Convent, Buena Vista, Colorado)

³⁷ Siehe *Das Synaxarion* am 11. November.

³⁸ Siehe *Das Synaxarion* am 1. April.

³⁹ Siehe *Das Synaxarion* am 18. Juli.

Der heilige Symeon der Neue Theologe sagt über seinen geistigen Vater, den heiligen Symeon den Frommen, der Mönch war im Kloster Studion, er habe solche Bedrängnisse und Versuchungen erduldet, dass er vielen der größten Martyrer gleich geworden sei.⁴¹

Besitzlosigkeit und Ehelosigkeit

Weltlicher: Erklärt mir, Vater, welches die Bedeutung der Besitzlosigkeit und der Ehelosigkeit ist. Diese beiden sind ein dunkler Fleck für viele Christen, die in der Welt leben und sich mühen für das Gemeinwohl, reichlich Almosen verteilen und viele gute Werke tun, wie sie das Evangelium zeigt und empfiehlt. Weil niemand sie aufgeklärt hat über dieses Thema, betrachten sie das Mönchsleben als Faulenzerei und Tatenlosigkeit und halten es für unnütz.

Mönch: Die Erfüllung der evangelischen Gebote vermittels körperlicher Werke durch die in der Welt lebenden Christen ist unerlässlich für ihre Rettung, aber unzureichend für die Erlangung der Vollkommenheit. Nichts hindert den Menschen, der in der Welt lebt mit all ihren Sorgen und Pflichten, Werke dieser Art zu vollbringen. Kommt er in seiner weltlichen Karriere voran, so gibt ihm das die Möglichkeit, seine guten Werke zu vermehren. So kann zum Beispiel der Reiche seinen armen Brüdern helfen mit Almosen, und der Regierende kann jene schützen, die Unrecht erleiden. Wer aber diese Art von Werken vollbringt, muss sich in acht nehmen, damit es ihm nicht ergeht wie dem Pharisäer im Gleichnis des Evangeliums (s. Lk 18,10ff). Dieser vollbrachte in der Tat viele gute Werke, doch er bewertete sie auf verkehrte Art. Deshalb entwickelte er auch eine falsche Meinung von sich selbst und von seinem Nächsten. Seine guten Werke gefielen Gott nicht.

Der Apostel sagt, dass wir die guten Werke tun sollen als gute Verwalter der vielfältigen Gnadengaben, die Gott uns anvertraut hat (s. 1 Petr 4,10). Deshalb gebe der Reiche die Almosen in der Erkenntnis, dass das Vermögen, das in seinem Besitz ist, nicht ihm gehört, sondern Gott, Der es ihm anvertraut hat, damit er es verteile gemäß dem Gesetz des Evangeliums. Und der Regierende wiederum helfe von seiner hohen Stellung aus den Menschen in der festen Überzeugung, dass ihm diese Stellung von Gott gegeben wurde, damit er sie nutze zum gemeinsamen Wohl aller und nicht zu seinem persönlichen Vorteil.

Auf diese Weise schwindet allmählich jeder verächtliche Blick auf den Nächsten wegen seiner Mängel und Fehler. Stattdessen erwacht im Gewissen die Beunruhigung des gerechten Hiob: Sind meine Werke wirklich so, wie es Gott gefällt oder gibt es darin größere oder kleinere Mängel? (s. Hiob 10,15). So gelangt einer zu einer genaueren Kenntnis seiner selbst und der rechten Lebensführung.

Du wirst mir zustimmen, dass das Mönchsleben jenen Leuten vor allem deshalb als untätig und nutzlos erscheint, weil sie ihre eigene Tätigkeit überschätzen und infolgedessen falsch beurteilen. Das Merkmal echter christlicher Lebensführung ist die Demut. Der Hochmut hingegen, das heißt die gute Meinung, die hohe Vorstellung von der eigenen Person, ist das Merkmal unchristlicher Lebensführung, wie der Herr Selbst gezeigt hat (s. Mt 20,26; Lk 18,14).

Die Meinung, die du angeführt hast, offenbart Unkenntnis des Christentums, eine falsche und verzerrte Auffassung desselben. Die christliche Vollkommenheit hat der Gottmensch Seinen Jüngern durch Sich Selbst aufgezeigt. Diese Vollkommenheit beginnt an dem Punkt, wo die guten Werke der Weltlichen enden, d.h. zu ihrer Erfüllung gelangen.

Lerne das Mönchtum kennen, erfahre, worin seine Vollkommenheit besteht, und dann wirst du auch seine Bedeutung erkennen. Dann wirst du begreifen, wie ungerecht, wie lästerlich die Anklagen wegen Faulenzerei und Untätigkeit sind, die von vielen Weltlichen abgefeuert werden gegen die Mönche. Die Mönche kämpfen, um die höchsten der Gebote des Evangeliums einzuhalten - Dinge, die unzugänglich sind für Weltliche. Diejenigen, die Anklagen und Beschimpfungen verbreiten gegen das Mönchtum, lästern indirekt die vom Herrn selbst gebotene christliche Vollkommenheit.

⁴⁰ Siehe *Das Synaxarion* am 11. Dezember.

⁴¹ Hl. Symeon der Neue Theologe, 6. Katechese, Bd. 1 der dreibändigen griech.-französischen Ausgabe seiner 34 erhaltenen *Katechesen* (Sources Chrétiennes Bde 96, 104, 113).

Weltlicher: Durchaus einverstanden! Erklärt mir also mit aller Deutlichkeit, was Besitzlosigkeit und Ehelosigkeit bedeuten auf dem Weg zur christlichen Vollkommenheit.

Mönch: Ihre Bedeutung ist enorm. Ich werde versuchen, sie dir soweit zu erklären wie ich vermag.

Wer sein Vermögen an die Armen verteilt, um dem Erlöser zu folgen und sich Ihm zur Gänze unterzuordnen, wer arm wird, um sein sündiges Selbst zu bezähmen durch die Entbehrungen der Armut, welche in reicher Fülle zur Demut verhilft, hört damit auf, seine Hoffnungen auf die Welt zu setzen. Von nun an setzt er sie alle auf Gott. Er fängt an, auf den Wassern dieses Daseins zu schreiten, gehalten vom Glauben (s. Mt 14,25ff). Sein Herz übersiedelt von der Erde in den Himmel (s. Lk 12,34). Jede Sorge wirft er auf den Herrn, Der Seinen Jüngern geboten hat, sich nicht zu sorgen wegen ihrer materiellen Bedürfnisse, sondern in erster Linie nach dem Reich Gottes zu streben und nach Seiner Gerechtigkeit, und Der ihnen versprochen hat, dass in diesem Fall Seine Fürsorge diese Bedürfnisse erfüllen wird (s. Mt 6,24-33).

Zu Zeiten erlaubt Gott, dass Seine Diener von verschiedenen Bedrängnissen heimgesucht werden. In solchen Momenten hast du das Gefühl, die göttliche Fürsorge habe sich zurückgezogen und die Macht der Welt sei unbesiegtbar geworden. Solches ist jedoch unerlässlich, um den Menschen den lebendigen Glauben an den Herrn zu lehren, jenen Glauben, der durch die Erfahrung ständig wächst und sich festigt. Die Erfahrung widerlegt und verurteilt den Unglauben der gefallenen menschlichen Natur. Die Erfahrung verurteilt seine Apostasie, seinen Abfall von Gott. Denn sie weiß, wie leicht das Herz abgleitet, wenn wir auch nur ein wenig erschlaffen im Wachen über dasselbe, und mit welcher erbärmlicher Blindheit es sich zurückwendet zur Welt, zur Materie, seine Hoffnung vom Herrn wegnimmt und sie in jene legt.

Aus dieser kurzen Analyse wird deutlich, dass die völlige Selbstübergabe des besitzlosen Mönchs in die Hände Christi eine sehr hohe geistige Verfassung bedeutet, die ihn von den weltlichen Christen unterscheidet. Diesen letzteren fehlt die Möglichkeit zur Erfahrung dieses Zustands, der nicht nur sehr hoch, sondern auch schwer zu ertragen ist. Es ist ein Zustand ununterbrochener Mühsal für den Körper und für die kranke menschliche Natur allgemein. Deshalb hat ihn der Herr als „Kreuz“ bezeichnet (s. Mt 10,38; Mk 10,21, Lk 14,26)

Die Ehelosigkeit steht in enger geistiger Nähe zur Besitzlosigkeit. Der Kampf, den ein Mensch führt, um seine gefallene Natur mit ihrer typischen Fleischlichkeit zu besiegen, ist eine Herkules-Arbeit, die unvorstellbar und unbegreiflich ist für jene, die sie nicht vollbracht haben. Mit diesem Werk wird die Verleugnung der gefallenen Natur zur Vollendung gebracht. Mit diesem Werk wird die Kreuzigung vollendet, die mit der Lösung von jedem Besitz begann. Mit diesem Werk steigt der Kämpfer hinab in die tiefste Tiefe der Demut, erwirbt lebendigen Glauben und steigt auf zu den Gipfeln der göttlichen Gnade.

Im Verlaufe seines Kampfes, wie die *Leben* vieler heiliger Mönche zeigen – z.B. jene des hl. Antonios des Großen, des hl. Ioanns des Ausdauernden usw. –, wirken freilich die gefallenen Geister mit seiner gefallenen Natur zusammen und bemühen sich, ihn im Zustand des Sturzes festzuhalten. Doch sein Sieg ist von großem Glanz – entsprechend selbstverständlich der Mühen, die er auf sich genommen hat – und hat zur Folge, dass nun in seinem Herzen die geistige Wahrnehmung erwacht, wie es die Heiligen Väter nennen.⁴² Die Natur bleibt im wesentlichen, was sie ist, das heißt menschlich, doch ihre Wahrnehmung ändert sich, indem sie die Fähigkeit zur Gottesschau erwirbt, wie Abba Isaak der Syrer sagt.⁴³ Man könnte sagen, dass hier etwas Ähnliches geschieht wie bei Papier, das mit Öl getränkt wurde. Es kann kein Wasser mehr aufsaugen, nicht etwa, weil sich seine Natur geändert hätte, sondern weil es gesättigt ist mit einer anderen Substanz, die keine natürliche Verwandtschaft hat mit Wasser.

(Forts. im 2. Teil)



Quelle: www.prodromos-verlag.de

⁴² Siehe z.B. Hl. Makarios der Ägypter, *Vom Hüten des Herzens*, 9 (PG 34, 828), und *Über das Gebet*, 5 (s. *Philokalie*, Bd. 3, 150 Kapitel, Kap. 22).

⁴³ Abba Isaak d. Syrer, op. cit., Rede 69,1 (griech. Zählung).